

Am Ziegenberg fand LEWEJOHANN „im Laufe der 50er Jahre (nicht vor 1953)“ ein adultes Exemplar der Bergzikade am Südosthang unmittelbar unter den Rabenklippen in einem „lichten Buchen-Krüppel-Stockausschlag“ (schriftl. Mitt. von LEWEJOHANN an ANT). 1966 wurden drei Exuvien am Fuß des Ziegenberges in der Nähe der Kreuzung zwischen Bahnlinie und Godelheimer Straße gefunden (HINZ & NAUENBURG 1967 und HINZ schriftl.). Der nächste bekannt gewordene Nachweis erfolgte dann erst wieder 10 Jahre später in diesem Jahr. Die langen zeitlichen Abstände zwischen den Funden können sicher nicht nur mit der Seltenheit der Bergzikade in unserem Raum erklärt werden, sondern hängen wohl auch mit der langen Entwicklungszeit der Singzikaden-Larven zusammen. Die nordamerikanische *Tibicina septendecium* braucht beispielsweise 17 Jahre für ihre Entwicklung.

Literatur

ANT, H. (1971): Nachweise der Bergzikade (*Cicadetta montana*) in Mitteleuropa. Natur u. Heimat **31**, 104—107. — HERTING, B. (1955): Ein Vorkommen der Bergzikade (*Cicadetta montana* Scop.) in Westfalen. Natur u. Heimat **15**, 85—86. — HINZ, W. & J.-D. NAUENBURG (1967): Die Bergzikade im Kreis Höxter. djn (Westf.) **3**, 12—13.

Anschrift der Verfasserin: Dr. Brunhild Gries, Westf. Landesmuseum für Naturkunde, Himmelreichallee 50, 4400 Münster

Nachweis der Schabrackenspitzmaus (*Sorex gemellus* OTT 1968) in Westfalen

KARL-HEINZ SCHWAMMBERGER, Bochum

Die von OTT 1968 aus der Schweiz beschriebene Art ist auch aus Belgien, Frankreich, Holland, Liechtenstein, Österreich, Spanien und der Bundesrepublik bekanntgeworden. In der Bundesrepublik ist sie bisher nur vom Rheinland sicher nachgewiesen (OLERT 1973). V. LEHMANN hatte bereits 1955 über Tiere berichtet, die durch die Färbung deutlich von der typischen Waldspitzmaus abwichen. Durch die Untersuchungen von OTT & OLERT (1970) und OLERT (1973) scheint ziemlich sicher, daß es sich auch bei diesen Tieren um *S. gemellus* OTT gehandelt hat, zumal nach OLERT die Art an bestimmten Stellen im Rheinland nicht selten ist. Obwohl die Unterschiede in der Färbung bei den bisher in der Bundesrepublik gefundenen Populationen deutlicher ausgeprägt sind als z. B. in der Schweiz, war eine sichere Bestimmung bisher nur durch Karyotypuntersuchungen möglich. Nach HAUSER und JAMMOT (1974) ist es mittels einer Diskriminanzanalyse nun möglich, 95,3 % der Tiere anhand der Unterkiefer zu bestimmen, was



Schabrackenspitzmaus (*Sorex gemellus* OTT 1968)

die Möglichkeit gibt, auch schon tote Tiere relativ sicher zu erkennen. Außerdem läßt sich nun leicht durch Gewölluntersuchungen Näheres über die Verbreitung sagen.

Schon vor längerer Zeit waren mir in Bochum — in unmittelbarer Nähe der Ruhr-Universität — gefangene Waldspitzmäuse durch helle Seiten, die sich gegen den schmalen dunklen Rücken deutlich abhoben, aufgefallen. Inzwischen konnte ich im Olbachtal, das wenige Kilometer von der Universität entfernt liegt, zwölf weitere Tiere fangen, von denen die meisten die typische Färbung von *gemellus* besitzen. Anhand der von HAUSER & JAMMOT aufgestellten Trennformel konnte nachgewiesen werden, daß es sich tatsächlich um diese Art handelt. Um ganz sicher zu gehen, wurden ein typisch gezeichnetes sowie ein nach der Färbung nicht sicher bestimmbares Männchen cytologisch untersucht, wodurch sich dieser Befund bestätigte.

Die Tiere wurden an drei verschiedenen Stellen gefangen:

1. auf einem vor Jahren mit Klärschlamm aufgefüllten recht feuchten Areal, auf dem einzelne Bäume stehen und das reichlich dicht mit Brennesseln bewachsen ist.
2. auf einer ungemähten Wiese, die in der Mitte sehr sumpfig ist. Hier gingen Tiere an sehr feuchten sowie an trockenen Stellen in die Falle.
3. auf einem ungemähten trockenen Abhang, auf dem teilweise Pioniergehölze stehen.

Sorex araneus konnte bisher an keiner der drei Stellen gefangen werden.

Tab. 1: Maße und Gewichte von *Sorex gemellus*.

Lfd. Nr.	Dat. 1976	Gew.	KR	Schw.	Hf.	CB.	Unter- kiefer- asthöhe	Untere Zahn- reihen- länge	Geschl.
1	23.3.	6,2	55	41	13,5	18,3	4,55	5,58	♂
2	24.3.	7,1	66	45	13	18,6	4,45	5,33	♂
3	6.4.	6,7	63	41	12	17,6	4,4	5,16	♂
4	9.4.	8,5	65	40	13,5	18,5	4,5	5,67	♂
5	26.4.	8,8	67	45	12,5	18,0	4,4	5,50	♂
6	29.4.	8,8	63	42	13	18,16	4,55	5,58	♂
7	30.4.	7	61	42	12	18,0	4,6	5,50	♂
8	7.5.	11	67	42	12,5	18,16	4,55	5,58	♂
9	8.5.	7	66	40	13	18,08	4,55	5,42	♂
10	14.5.	5,5	59	39	12	18,6	4,6	5,42	♂
11	16.5.	6,5	62	42	12,5	18,3	4,45	5,50	♂
12	18.5.	7,6	72	44	13,5	18,83	4,55	5,48	♂
±		7,56	63,9	41,9	13,0	18,29	4,51	5,48	

Von den zwölf Tieren sind sieben recht kontrastreich gefärbt. Von den übrigen besitzen zwei (Nrn. 5 u. 8) zwar eine dunkle Schabracke aber die Seiten sind nicht weiß, sondern braungrau. Zwei Tiere (Nrn. 10 u. 11) fallen dadurch auf, daß die Seiten auch braungrau, die Schabracke aber heller als bei allen übrigen Tieren ist. Die Schabracke erscheint nur wenig dunkler als bei Zwergspitzmäusen. Es dürfte sich bei diesen Exemplaren um sehr spät im Vorjahr geborene Tiere handeln, worauf die kaum abgenutzten Zähne, die entwickelte Schwanzbehaarung sowie die kaum entwickelten Geschlechtsorgane hinweisen. Bei einem der ♀ (Nr. 8) konnten sieben Embryonen festgestellt werden. Auch im Münsterland (Darup, Febr. 1975) konnte *gemellus* durch Untersuchung von Gewöllen der Schleiereule nachgewiesen werden (Tab. 2).

Tab. 2: Inhalt an Säugetierresten in Schleiereulen-Gewöllen aus Darup.

	Anzahl der Tiere	% an der Gesamtbeute
<i>Neomys fodiens</i>	2	0,33
<i>Sorex araneus</i>	6	0,99
<i>Sorex gemellus</i>	45	7,44
<i>Sorex minutus</i>	7	1,16
<i>Crocidura russula</i>	2	0,33
<i>Apodemus sp.</i>	25	4,13
<i>Rattus norvegicus</i>	5	0,83
<i>Mus musculus</i>	9	1,49
<i>Clethrionomys glareolus</i>	6	0,99
<i>Microtus arvalis</i>	450	74,38
<i>Microtus agrestis</i>	43	7,11
<i>Arvicola terrestris</i>	3	0,5
<i>Pitymys subterraneus</i>	2	0,33
Summe	605	

Der höhere Anteil von *S. gemellus* an der Beute der Schleiereule ist natürlich noch kein Nachweis dafür, daß *gemellus* dort tatsächlich so viel häufiger ist als *araneus*. Es könnte sein, daß *gemellus* nur in dem von der Schleiereule bevorzugten Jagdgebiet dominiert.

Literatur

- HAUSER, J., GRAF, I.-D. & MEYLAN, A. (1975): Donnes nouvelles sur les *Sorex* d'Espagne et des Pyrénées (Mammalia Insectivora). Bull. Soc. Vaud. Sc. Nat. **72**, 241—252 — HAUSER, J. & JAMMOT, D. (1974): Etude biometrique des machoires chez les *Sorex* du groupe *araneus* en Europe continentale (Mammalia, Insectivora). Mammalia **38**, 324—343 — LEHMANN VON, E. (1955): Über die Untergrundmaus und Waldspitzmaus in NW-Europa. Bonn. Zool. Beiträge **6**, 1—2, 8—27 — MEYLAN, A. (1964): Le polymorphisme chromosomique de *Sorex araneus* L. Rev. Suisse Zool. **71**, 903—983 — MEYLAN, A. (1965): Repartition géographique de races chromosomiques de *Sorex araneus* L. en Europe. Rev. Suisse Zool. **72**, 636—646 — OLERT, J. (1969): Fellzeichnung und Größe rheinischer Waldspitzmäuse (*Sorex araneus*) (Mammalia, Insectivora). Dedeniana **132**, 123—127 — OLERT, J. (1973): Cytologisch-morphologische Untersuchungen an der Waldspitzmaus (*Sorex araneus* L. 1758) und der Schabrackenspitzmaus (*Sorex gemellus* OTT 1968) (Mammalia, Insectivora). Veröff. Univ. Innsbruck **76**, 73 S. — OLERT, J. (1973): Schädelmessungen an rheinischen Wald- und Schabrackenspitzmäusen. Bonn. Zool. Beitr. **24**, 366—373 — OTT, J. (1968): Nachweis natürlicher reproduktiver Isolation zwischen *Sorex gemellus* sp. n. und *Sorex araneus* L. 1758 in der Schweiz (Mammalia Insectivora). Rev. Suisse Zool. **75**, 53—75 — OTT, J. & OLERT, J. (1970): Färbungsunterschiede zwischen *Sorex araneus* LINNAEUS 1758 und *Sorex gemellus* OTT 1968. Rev. Suisse Zool. **77**, 283—291.

Anschrift des Verfassers: Karl-Heinz Schwammerger, Ruhr-Universität Bochum, Abteilung für Biologie, Universitätsstr. 150, 463 Bochum

Neuer Fund von *Nebria livida* L. (Coleoptera, Carabidae) in Westfalen

FRANK LEHMANN und KLAUS-RAINER HASENKAMP, Münster

In den Jahren 1975 und 1976 wurden im Rahmen ökologischer Untersuchungen mehrere *Nebria livida* (LINNE 1798) gefangen. Der untersuchte Biotop liegt am Ostrand des NSG Bockholter Berge. Es handelt sich um eine Entsandungsfläche eines Kalksteinwerkes, die nach erfolgtem Abbau 1973 wieder aufgeschüttet wurde.

Eine ca. 0,5 ha große Landzunge ragt in einen kleinen Teich, der z. T. aus den heißen Abwässern der Steinfabrik gespeist wird. Das angeschüttete Material besteht aus feinem Sand mit ca. 17 % Schluffanteil und ist auch im Uferbereich stark verdichtet. Der Boden trocknet während des Sommers leicht aus, nicht zuletzt wegen des teilweise geringen Deckungsgrades der Vegetation. Die Pflanzen können den Gesellschaften der Ackerunkräuter und den Weidenröschen-Schlaggesellschaften zugerechnet werden (näheres s. HASENKAMP & LEHMANN, in Vorb.). Nur im ufernahen Bereich erreicht der Bewuchs ca. 100 % Deckungsgrad durch starkes Auftreten von Hufblattich und Weidenröschen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Schwammberger Karl-Heinz

Artikel/Article: [Nachweis der Schabrackenspitzmaus \(*Sorex gemellus* OTT 1968\) in Westfalen 66-69](#)